

Hinweise zur Lehre im digitalen Sommersemester 2020

Liebe Studierende,

uns erreichen momentan einige Anfragen, in denen die augenblickliche Arbeitsbelastung im Zuge des Online-Semesters thematisiert wird. Wir nehmen die darin geäußerten Einwendungen sehr ernst. Wir möchten Ihnen mit diesem Schreiben noch einmal das Konzept hinter unserer Planung verdeutlichen, warum auch wir von einem gewissen Umfang und Kompetenzerwerb nicht abrücken können, dass wir aber genauso auch Ihre Probleme wahrnehmen.

Bei der Planung des Lehrangebots für das Sommersemester haben wir uns von zwei Grundsätzen leiten lassen: als erstes von unserer Verantwortung, auch unter den Bedingungen eines ‚Online‘-Semesters den Kompetenzerwerb in den Modulen zu gewährleisten, und als zweites, diesen Kompetenzerwerb in digitalen Formaten so zu ermöglichen, dass das Arbeitspensum auch unter den momentan erschwerten Bedingungen gut schaffbar ist (auch für uns als Lehrende). Uns war dabei natürlich die besondere Belastung von vielen Studierenden bewusst, und wir waren uns zugleich einig, dass die von anderen Stellen der FU postulierte Flexibilität und Kulanz in einem Online-Semester, das an der FU Berlin bewusst kein ‚Nicht-Semester‘ sein soll, nicht grenzenlos umsetzbar ist. Insgesamt haben wir dabei bereits den Workload zu Grunde gelegt, der der Zeitbelastungsarithmetik des Studiums entspricht – und diesen bei den Planungen bereits aufgrund der besonderen Situation reduziert.

Dem Ansatz asynchroner Lehre folgend, sehen unsere Seminarkonzeptionen nur eine sehr reduzierte Anzahl von zeitlich festgelegten Treffen per Videokonferenzen vor, die wir zentral organisieren und die zumeist zu den ursprünglich einmal angesetzten Zeiten der Lehrveranstaltungen stattfinden. Daneben arbeiten die Studierenden im Zuge eines eigenverantwortlichen Studiums sowohl einzeln als auch in Gruppen, und dafür haben wir Arbeitsaufträge formuliert, Gruppen eingeteilt und über die Lernplattform Blackboard eine Struktur geschaffen, die es den Studierenden und uns ermöglicht, die Arbeitsergebnisse miteinander zu teilen. Im Prinzip erwarten wir in unseren Online-Veranstaltungen von den Studierenden folgendes: pro Baustein eines Online-Moduls (und es gibt weniger solcher Bausteine als es z.B. im Semesternormalbetrieb Sitzungswochen gegeben hätte) sollen meist drei Texte gelesen werden, dazu gibt es (nicht immer, aber meistens) eine schriftliche Aufgabe, die zunächst meistens allein bearbeitet werden soll, und dann in Kleingruppen diskutiert wird. ‚Unsere‘ Kommunikation erfolgt dann überwiegend mit diesen Kleingruppen, wobei es mit jeder Kleingruppe etwa zwei

oder drei Videokontakte gibt. Zumindest in *unseren* Veranstaltungen wird keine ‚regelmäßige Teilnahme‘ abgefragt, wohl aber gehören die genannten Formate zur ‚aktiven Teilnahme‘, ohne die wir den Kompetenzerwerb kaum gewährleisten können. Wir erwarten gleichzeitig, dass Studierende, die ein Vollzeitstudium absolvieren, sich in der Vorlesungszeit täglich mehrere Stunden diesem Studium widmen. Denn anders können wir kaum die inhaltlichen Voraussetzungen schaffen, die z.B. im Master für das Praxissemester oder später für das Referendariat notwendig sind. Wir haben mit unserer Online-Planung bereits dem Umstand besonderer Belastungen Rechnung getragen, indem wir z.B. komplett auf Formate wie Referate verzichten, weniger thematische Bausteine anbieten als im regulären Präsenzbetrieb, und sind uns dennoch sicher, dass der inhaltliche Ertrag trotz dieser reduzierten Gestaltung ein sehr guter sein wird. Zusätzlich haben wir mit Fachbereichsmitteln einen eigenen Support bei technischen und organisatorischen Fragen aufgebaut, der die Studierenden in enger Taktung z.B. über den Umgang mit der Lernplattform Blackboard informiert.

Flexibilität haben wir auch geschaffen, indem wir tatsächlich *alle* Studierende, die die formalen Voraussetzungen erfüllen, in unsere Kurse aufgenommen haben, und insbesondere im zentralen geschichtsdidaktischen Modul „Ausgewählte Themen der Geschichtsdidaktik“ eine Wahlfreiheit ermöglicht haben, die es zuvor so noch nie gegeben hat.

Wir sehen uns zudem gerade im Master of Education in einer besonderen Situation: wir sollen momentan ausdrücklich nicht darin nachlassen, sehr viele Studierende für den Vorbereitungsdienst zu qualifizieren und v.a. auch Masterarbeiten zu ermöglichen, und dennoch sind uns die momentanen Belastungen der Studierenden bewusst.

Wir haben immer in Einzelfällen, in denen es um besondere Belastungen ging, Lösungen gefunden. Dazu haben uns Studierende bis jetzt immer direkt angesprochen und können das auch weiterhin tun – auch gerne über unsere studentische Studienberatung Berfin Cesme, die uns niemals die Namen von Studierenden nennen würde, wenn Sie auf eine solche Verschwiegenheit bestehen. Falls Sie aus individuellen Gründen Einzelaufgaben nachreichen müssen, bitten wir um Nachricht an Ihre Dozierenden (bitte mit unseren Lehrkoordinator*innen Andrea Rottmann und David Gasparjan im CC) mit dem Vorschlag eines Nachreichtermins.

Wir freuen uns vor allem aber über eine gegenseitig wertschätzende Kommunikation. Leider erreichen uns auch E-Mails, die in Form und Ton nicht unserer Auffassung vom menschlichen und akademischen Miteinander entsprechen. Auch unter den besonderen Schwierigkeiten von digitaler Kommunikation wünschen wir uns einen respektvollen Umgang. Gleichzeitig wissen wir konstruktive Kritik sehr zu schätzen und bedanken uns für Ihre Rückmeldungen, da auch die beste Planung niemals ganz in der Realität aufgeht. Gerade auf diesem Weg konnten wir auch schon Ungenauigkeiten bzw. Fehler in der Planung identifizieren. Wir berücksichtigen Ihre Stimmen und überprüfen unsere Konzepte und Methoden auch weiterhin, so dass wir gemeinsam das Beste aus der Situation machen können.

Mit freundlichen Grüßen,

Ihr Team im Arbeitsbereich Didaktik der Geschichte